

vielmehr eine Frage nach dem selbstgesteckten Anspruch von Herausgebern. Wer sich selbst die Aufgabe stellt, die aktuelle Modernisierungsdebatte aus der Perspektive der Berufsbildungsforschung zu bilanzieren, muß sich auch an diesem ohne Einschränkungen formulierten Anspruch messen lassen.

Das Kapitel „Organisatorische Differenzierungen“ umfaßt sieben Beiträge. Im Vordergrund steht dabei die „Teilautonome Schule“ (ROLF DUBS), die Lernortkooperation (GÜNTER PÄTZOLD), die Differenzierung beruflicher Bildungsgänge unter dem Aspekt der Attraktivitätssteigerung und Weiterentwicklung des dualen Systems (PETER DEHNBOSTEL). RUDOLF MANSTETTEN setzt sich mit der Begabtenförderung in der Berufsbildung auseinander, und schließlich nimmt sich RUTH ENGRUBER mit ihrem Beitrag der chancenlosen (?) Benachteiligten im dualen System an. Der Mitherausgeber SLOANE behandelt die Modularisierung in der beruflichen Ausbildung und wird darin erfreulich konkret. Er weist auf notwendige strukturelle Voraussetzungen hin, die ein System benötigt, bei denen Module als Teileinheiten zur Erreichung beruflicher Handlungskompetenz beitragen sollen. Dabei betont er die Qualitätssicherungsmerkmale, die auch das traditionelle duale System, wenn es erfolgreich sein soll, in den Blick nehmen muß. Die These, daß letztlich die Modularisierung eine Gefahr für das duale System ist, gibt nach SLOANES Auffassung den Eindruck jener wieder, die die bisherigen Ordnungsformen bedroht sehen. Ähnlich provozierende Aussagen mit Bedeutung für die Perspektivdiskussion finden sich leider in den anderen Beiträgen dieses Kapitels nicht. Zwar liefert der Beitrag von PÄTZOLD interessante Hinweise auf bestehende und ausbaufähige Kooperationen, jedoch werden die konkreten Umsetzungsformen noch nicht hinreichend deutlich. Wenn dort von einem Rahmen gesprochen wird, der den Ausbildern und Berufsschullehrern geschaffen werden müßte, um Kompetenz zu entwickeln und Lernange-

bote kooperativ zu gestalten, ist das in dieser abgeschwächten Form, gemessen an der Problemlage des Jahres 1998, zuwenig.

Zum abschließenden Kapitel „Didaktische Profilierungen“ gehören acht Beiträge. Dankenswerterweise geht HERMANN G. EBNER auf die Sicht der Auszubildenden ein, die leider zu selten – nicht nur in diesem Werk – Berücksichtigung findet. DIETER EULER befaßt sich mit der Förderung von Sozialkompetenzen, und ECKART SEVERING sieht im Lernen am Arbeitsplatz ein Kernelement moderner Berufsausbildung. Den neuen Aus- und Weiterbildungsmethoden widmet sich FRANZ-JOSEF KAISER, und REINHARD CZYCHOLL behandelt Ansprüche an die Lehrerbildung. Wie die didaktischen Innovationen in die Ausbilderqualifizierung einfließen, ist in dem Kapitel von WOLFGANG WITWER nachzulesen. BRIGITTE SEYFRIED untersucht, ob die Abschlußprüfung in der Berufsausbildung ein „Bremsklotz“ für Innovationen ist.

Auch diese Beiträge sind interessant und lesenswert, doch repräsentieren sie in ihrer Gesamtheit keinen Schwerpunkt der aktuellen Diskussion um Berufsbildung in Deutschland. Mit seiner Abhandlung der doppelten Entgrenzung des Fachwissens greift ROLF ARNOLD zukunftsweisende Aspekte der beruflichen Kompetenzentwicklung vom Funktionswissen zum Organisationswissen auf. Schade, daß er dies nicht bereits in der Überschrift zum Ausdruck bringt.

Das Buch richtet sich an eine interessierte Fachöffentlichkeit aus der Berufsbildungsforschung und der Berufsbildungspraxis, insbesondere an Lehrende und Studierende in Wissenschaft und Praxis sowie an Entscheidungsträger in Politik, Betrieben und Verwaltung. Wenn auch aufgrund der Beiträge durchaus Zweifel an der Orientierung auf Praxis sowie Entscheidungsträger in Betrieben und Verwaltung angebracht sind, ändert das nichts an der Gesamtbewertung: empfehlenswert.

## Berufliche Bildung in lernenden Unternehmen

Annette Ostendorf

### Berufliche Bildung im lernenden Unternehmen. Zum Zusammenhang von betrieblicher Reorganisation, neuen Lernkonzepten und Persönlichkeitsentwicklung

Dehnbostel, P.; Erbe, H.-H.; Novak, H. (Hrsg.)  
edition sigma, Berlin 1998

Der dem Sammelband zugewiesene Titel „Berufliche Bildung im lernenden Unternehmen“ verspricht eine längst fällige inhaltliche berufspädagogische Auseinandersetzung mit dem derzeit sehr populären Thema „Lernende Organisation“ (LO). Bisher blieben die Betrachtungen zur Bedeutung der Berufsbildung, insbesondere der Berufsausbildung, in diesem Diskurs auf wenige Einzelbeiträge beschränkt. Der Versuch der Herausgeber, ein thematisch an Fragen der Berufsbildung orientiertes Werk zur lernenden Organisation zusammenzustellen, ist daher als innovativer Beitrag zu würdigen. Als zentrale erkenntnisleitende Fragestellung für den gesamten Sammelband gilt, „inwieweit die lernende Organisation mit der pädagogischen Tradition lern- und bildungstheoretischer Ansätze kompatibel ist, inwieweit real von einer Synthese ökonomischer und pädagogischer Vernunft gesprochen werden kann“ (S. 11).

Dies ist Ausgangspunkt der einzelnen Beiträge des Sammelbands „Berufliche Bildung im lernenden Unternehmen“, der in drei thematische Fragenkomplexe unterteilt ist:

- (1) Fragen zur Zukunft der Industriearbeit und Unternehmensentwicklungen,
- (2) Fragen betriebsbezogener Qualifizierungs- und Berufsbildungskonzepte,
- (3) Fragen der Lehr-Lern-Prozesse und der Lernformen.

Der Teil (1) beginnt mit einer interessanten Abhandlung zum Zusammenhang Inno-

tion und Berufsbildung. In der Differenzierung von inkrementeller Innovation und Basisinnovation beschreibt HORST KERN das deutsche Industriesystem und verortet in diesem Kontext die Leistungen der deutschen Berufsausbildung. Es folgt ein Beitrag von PETER BRÖDNER, der die Herausforderungen an die deutsche Industrie mittels einer Analyse der Erfolgsfaktoren, die sog. „Hochleistungsunternehmen“ auszeichnen, beschreibt. INGRID DREXEL wirft einen industriesoziologischen Blick auf den ideologischen Gehalt des Diskurses zur Lernenden Organisation. WERNER MARKERT setzt sich in kritisch-abwägender Art und Weise mit dem zentralen Punkt auseinander, „daß wir uns heute in einer gesellschaftlich-historischen Situation befinden, in der wir bisher scheinbar gültige Aussagen zum Verhältnis von Arbeit und Persönlichkeit, von Neuen Produktionsformen, veränderten Qualifikationsanforderungen, innovativen didaktischen Konzeptionen und Individualisierungsprozessen nicht mehr ohne weiteres aufrechterhalten können“ (S. 65). Sein zentrales Thema ist das Verhältnis von Arbeit und Persönlichkeitsbildung. GERHARD RÜBLING und HERMANN NOVAK beschließen den ersten Teil mit einem sehr aufschlußreichen Beitrag aus der betrieblichen Praxis eines mittelständischen Unternehmens.

Teil (2) wird von einem Beitrag von HERMANN NOVAK eröffnet, der sich aus dem Blickwinkel der Erfahrungen mit den Modellversuchen zum „dezentralen Lernen“ dem Thema annähert und Konsequenzen für die Gestaltung der Berufsbildung eruiert. HEINZ-H. ERBE beleuchtet den Zusammenhang betriebliche Bildung – Innovation. KLAUS ALBERT, TOBIAS BRISCHAR und WOLFGANG HÄNLE widmen sich der Frage nach Chancen und Grenzen der Facharbeiterweiterbildung in der Produktion. Ihre Ausführungen rekurrieren auf einen Modellversuch, in dem ein Facharbeiterweiterbildungskonzept entwickelt und erprobt wurde. FRANZ DERRIKS stellt das Konzept der Lern- und Arbeitsinseln in den Mittelpunkt

seiner Ausführungen zur Organisationsentwicklung. MARTIN FISCHER, FRANZ STUBER und JÜRGEN UHLIG-SCHOENIAN erweitern den Kontext der Ausführungen des Teils (2) um die Betrachtung von Organisationsentwicklung an Schulen.

Die in Teil (3) zusammengefaßten Beiträge beschäftigen sich aus unterschiedlichen Perspektiven heraus mit Lernen. PETER DEHNBOSTEL eröffnet diesen Teil mit einer Abhandlung zu Lernorten, Lernprozessen und Lernkonzepten im lernenden Unternehmen. Hierfür identifiziert er in einer Differenzierung des Begriffes „Lernende Organisation“ sechs Dimensionen lernender Unternehmen. Er konzentriert sich dabei bewußt auf berufspädagogisch relevante Kategorien. GABI REINMANN-ROTHMEIER und HEINZ MANDL geben in ihrem Beitrag Anstöße zur lerntheoretischen Fundierung des Diskurses um Lernende Organisationen und Wissensmanagement. Sie stellen speziell auch Verbindungen zwischen verschiedenen Formen betrieblichen Lernens und multimedialem Lernen her. HARALD GEISSLER entwickelt Bausteine für eine Bildungstheorie des Arbeitens. Er kommt zu dem Schluß, daß „eine zukunftsweisende Berufspädagogik Arbeiten und Kooperieren als ihren Ausgangs- und Bezugspunkt wählen“ muß (S. 238). HELMUT WILLKE beschließt den Sammelband mit seinem Beitrag zum Wissensmanagement als Basis organisationalen Lernens und erweitert mit seinen Ausführungen das bislang dargelegte Diskussionsspektrum um einen sehr bedeutsamen Aspekt. Er verweist darauf, daß die Förderung der organisationalen Wissensbasis und damit das Lernen von Organisationen von drei Ebenen beeinflusst wird: von der Wissensbasierung und Intelligenz der Personen und der Organisation sowie von der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur. Er wendet seinen systemtheoretischen Blick insbesondere auf organisationales Lernen und verläßt die stark individualszentrierte Perspektive, die viele vorangegangene Beiträge charakterisiert.

Der Sammelband bietet ein breites Spektrum an Beiträgen mit unterschiedlichem Theoried Hintergrund. (Industrie)soziologische und (berufs)pädagogische Perspektiven dominieren. Im Hintergrund bleiben, mit einigen Ausnahmen, organisations- und managementtheoretische Forschungen, die den Diskurs um die „Lernende Organisation“ stark beeinflussen.

Die den gesamten Diskurs bestimmende Unklarheit der Begriffsabgrenzungen bezüglich des Terminus „Lernende Organisation“ durchzieht auch die zusammengestellten Beiträge. Obwohl die begrifflichen Unklarheiten in der einschlägigen Literatur oftmals bedauert werden, ist doch gerade an diesem Sammelband nachvollziehbar, daß dies nicht zwingend ein Manko des Diskurses sein muß, bleiben hier doch viele Freiräume für eine facettenreiche Auseinandersetzung mit diesem Phänomen, das so komplex ist, daß es vielleicht wirklich nur durch eine Metapher beschrieben werden kann. Als theoretische Klammern des Sammelbandes können, bis auf wenige Ausnahmen, die Orientierung am Individuum und die Frage nach der Gestaltung von Berufsbildung im Zeitalter des Post-Taylorismus betrachtet werden. Ferner konzentrieren sich viele Beiträge stark auf den gewerblich-technischen Bereich der Berufsbildung. Fragen zur kaufmännischen Berufsbildung werden, nimmt man den Anspruch des Titels ernst, leider vernachlässigt.

Der Sammelband sei allen empfohlen, die sich speziell aus berufspädagogischer Sicht dem Thema „Lernende Organisation“ nähern wollen. Er zeigt auf, welche Impulse sich aus Teilen der Berufsbildungsforschung der letzten Jahre für den interdisziplinär geprägten Diskurs um die „Lernende Organisation“ ergeben können. Insofern ist er nicht nur für Berufsbildungsexperten in Theorie und Praxis relevant, sondern auch für die nachbarwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Lernende Organisation“.